

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 19 (2006)
Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

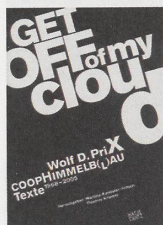
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher

- Schade um die Lesezeit
 ●○○○ Nicht ohne Wert
 ●●○○ Brauchbare Pflichtlektüre
 ●●●○ Wahr, klug, erhellend
 ●●●● Ich bin hingerissen



●○○○ **Das Buch Prix**

Coop Himmelb(l)au ist ein Fixstern am architektonischen Firmament, doch fehlte bisher die Gebrauchsanweisung. Die liefert nun das Buch Prix, in dem alles, was Wolf D. Prix zu Architektur und Leben gesagt und geschrieben hat, in einem Wälzer zusammengefasst wurde. Der Leser versteht zwar den Willen zur Vollständigkeit, doch ist er nicht abgehärtet genug, sich durch die Wiederholungen zu kämpfen. Viele Texte sind Diavorträge, die Bilder aber sieht man nicht. Ein Lesebuch, werden die Redaktoren einwenden, kein Bilderbuch. Gewiss, doch dann müssten es auch Lesetexte sein. Statt 530 Seiten Lockeres, wären 80 Seiten Konzentriertes mit Bildern eine bessere Grundlage zur Beantwortung der Frage: Was ist Coop Himmelb(l)au? Trotzdem, was steht denn drin? Vor dem Hintergrund der Entwicklung des Büros heben sich der Entwurfsmoment und die offene Architektur ab. Die bekannten starken Sätze («Architektur muss brennen!») führen durch den Texthaufen. Am spannendsten sind die Interviews, weil da auch auf unerwartete Fragen Antworten zu lesen sind. Ich gestehe: Auf Seite 319 bin ich ermattet. 18

Wolf D. Prix: *Get Off of my Cloud, Texte 1968–2005*. Hatje Cantz Verlag, Ostfildern-Ruit 2005, CHF 49.–



Lexikon vergessener Architekten

Von den 500 im Buch vorgestellten deutschen jüdischen Architekten sei von 301 «das Schicksal» bekannt: «175 von ihnen gelang die Flucht, 84 wurden deportiert und ermordet, 18 starben oder begingen Selbstmord, 5 lebten während der Nazierrschaft in der Illegalität.» Von den Übrigen ist manchmal kaum mehr als ihr Name bekannt. «Dort verliert sich ihre Spur», ist so ein Satz, an dem sich das Vorhaben dieses Buchprojektes ablesen lässt: Zeugnis abzulegen vom Leben und Schaffen dieser Architekten «vor und nach 1933». Auch wenn der unterschiedliche Wissensstand über die einzelnen Architekten die Qualität der Einträge beeinflusst, sind zahlreiche Entdeckungen zu machen. Wer kennt heute noch Rudolf Frankel, Artur Glikson, Erwin Gutkind, Arthur Korn oder Walter Segal, um nur diese fünf unter den Modernen zu nennen? In der Gesamtschau entsteht eine Vorstellung davon, was die «gesellschaftliche und berufliche Entrechtung» dieser Architekten für die Baukultur in Deutschland bedeutet hat. Nicht wenige der Emigrierten wurden bedeutende Lehrer in Israel, England oder den USA. Sascha Roesler

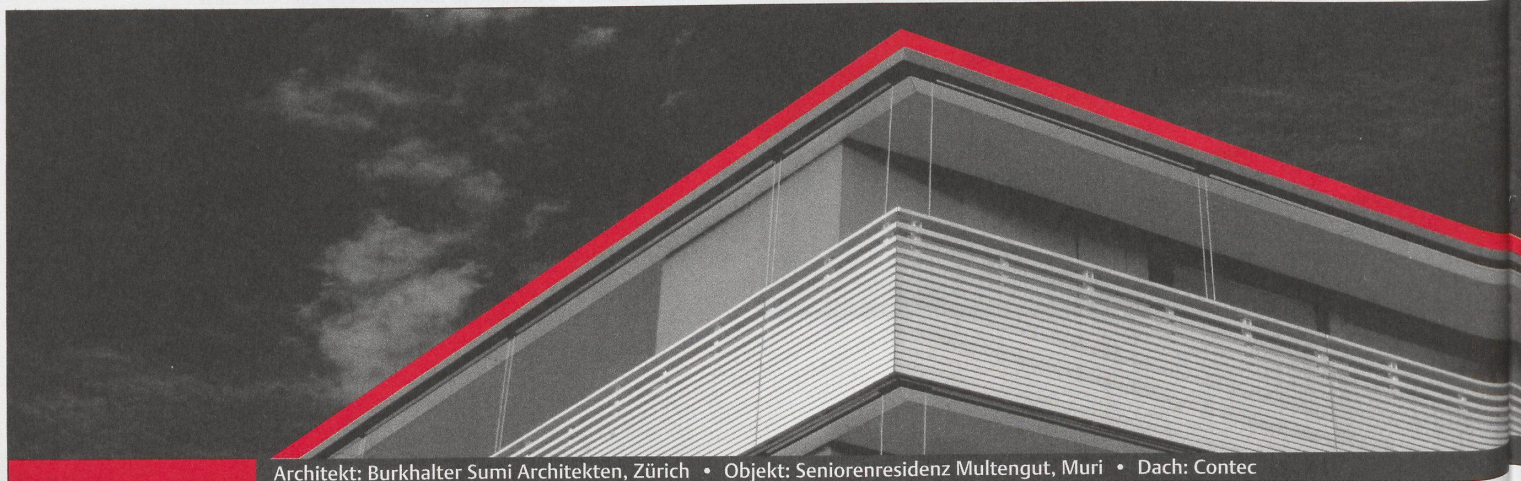
Myra Warhaftig: Deutsche jüdische Architekten vor und nach
1933 – Das Lexikon. Reimer Verlag, Berlin 2005, CHF 84.–



●●○○ Gelbe Grafik

Erich Brechbühl hat nach einer Typografenlehre bei Nikolaus Troxler Grafik gelernt. Das sieht man seinen Plakaten an. Und dem Buch, das seine Plakate präsentiert, die er von 1997 bis 2005 für das Kulturzentrum «Schtei» in Sempach gestaltet hat: Über den ganzen Umschlag läuft ein Text von Nikolaus Troxler. Das ist der einzige Text in diesem Buch, sieht man von der Buchbinde ab, die informiert, dass die Plakatreihe mit dem Red Dot Award 2004 ausgezeichnet wurde. Die Plakate sind bis auf vier Schwarz auf Gelb gedruckt, viele haben einen weissen Rand, setzen auf Typografie, die bildhaft wird. Grossartige neben weniger Überzeugenden, hundert insgesamt. Sie werben für Konzerte, Liederabende, Ausstellungen. Gerne hätte man gelesen, wie gross die Plakate und ob es Lithografien oder Offsetdrucke sind, was sie kosten durften, was es mit dem Sempacher Kulturzentrum auf sich hat und welche Rolle Erich Brechbühl dabei spielt. Offenbar braucht Plakatgrafik keine Erklärung, weil das Plakat als Plakat wirkt. Nur ist das in einem Buch eine andere Sache. ME

Erich Brechbühl, Hundertmal im «Schtei». Mit einem Vorwort von Niklaus Troxler. Verlag Martin Wallimann, Alpnach Dorf, 2005. CHF 28.–



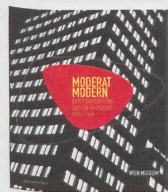
Architekt: Burkhalter Sumi Architekten, Zürich • Objekt: Seniorenresidenz Multengut, Muri • Dach: Contec



●●●● Lehren und lernen

Beat Schneider hat eine Einführung ins Design geschrieben. Er ist dazu berufen: als Professor für Kulturgeschichte und Designtheorie an der HdK Bern, als Autor einer 1999 unter dem Titel «Penthesilea» erschienenen sozialhistorischen und «patriarchatskritischen» Kultur- und Kunstgeschichte, als Lobbyist der Schweizer Designforschung. Der historische Teil des Buches setzt mit dem Londoner Kristallpalast für die Weltausstellung 1851 ein und führt in konventionellen Periodisierungen bis zur digitalen Revolution. Jedes Kapitel wird mit einer Einschätzung der wirtschaftlichen und sozialen Situation eingeleitet und mit einem Kommentar abgeschlossen. Darin überzeugt das Buch, dass der Unterrichtspraxis entstammt und zuweilen etwas gar viel Vertrauen in Sekundärliteratur schöpft. Weil in den Kommentaren die Sicht des streitbaren Professors deutlich wird. Ebenso wie im zweiten, theoretischen Teil: In acht Aufsätzen reisst Schneider mit Stichworten wie Gender, Theorie oder Dritte Welt Debatten an, die hoffentlich die sich formierende Designtheorie anregen. **ME**

Beat Schneider, Design – Eine Einführung. Entwurf im sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Kontext. Birkhäuser, Basel Boston Berlin 2006, CHF 44.90



●●●● Moderat oder modern?

«Bis zu zehn Prozent des derzeitigen Baubestands der Wiener Innenstadt gilt dem Stadtplaner als verzichtbar», schreibt Wolfgang Kos im Vorwort von «Moderat Modern» zur gleichnamigen Ausstellung im Wien Museum. Ein grosser Teil dieser zehn Prozent sind die Nachkriegsbauten der Fünfzigerjahre. Einer, der das Wien der Fünfzigerjahre geprägt hat, ist Erich Boltenstern. Er eröffnete 1930 sein Büro und arbeitete auch in den Kriegsjahren als Architekt und Lehrer; das Restaurant auf dem Kahlenberg von 1936 ist das Meisterwerk jener Phase. Seine wichtigsten Bauten sind der Wiederaufbau der Wiener Staatsoper und der Ringturm der Wiener Städtischen (beide 1955). Hier die moderate (und kaum moderne) Staatsoper, in der Bestehendes und Neues zur Symbiose gelangen, dort der moderne (und kaum moderate) Ringturm, der den zeitgenössischen Anspruch verkörpert. Zu den zehn Prozent verzichtbaren Baubestands gehören diese zwei Gebäude natürlich nicht, dafür schärfen sie den Blick für die anderen nüchternen Bauten, die die Stadt ausmachen. **WH**

Judith Eiblmayr, Iris Meder (Hrsg.): Moderat Modern. Erich Boltenstern und die Baukultur nach 1945. Verlag Anton Pustet, Wien 2005, CHF 60.50



●●●● Bauen für den Weinbau

Vor knapp zehn Jahren hat der Winzer Christian Moueix in Kalifornien die Domus Winery eröffnet. Architektur: Herzog & de Meuron. Merkmal: Stein auf Stein auf Stein. In einem Buch des Architekturzentrums Wien sehen wir nun, wie dieses Wahrzeichen wirkte – beispielsweise in Österreich. Über 60 Kellereien, die in den letzten zehn Jahren in der Steiermark, im Burgenland und in Niederösterreich entstanden sind, sind in einer Art Weinbauführer versammelt. Die Dichte ist ebenso bemerkenswert, wie die Vielfalt vom nüchternen Keller bis zur Kellerei, die aussieht wie ein Kasino in Las Vegas. Vorbild aller Winzer ist nicht mehr das Château im Burgund, sondern die Domus Winery. Ein Essay von Christian Seiler, dem letzten, kurzzeitigen Chefredaktor des DU, führt die zwei Baumotive vor: Erstens hat sich die Technik der Weinbereitung so verändert, dass sie in den alten Kellern kein Unterkommen mehr fand; zweitens kommen die Kunden nicht mehr mit dem Opel Kadett und holen den Wein in Kanistern ab, sondern Wein ist ein gehobenes Konsumgut, das der Trinker in Sechserkartons in seinen Porsche einlädt. **GA**

Architekturzentrum Wien (Hrsg.), Weinarchitektur. Vom Keller zum Kult. Hatje Cantz, Osterfeldern-Ruit 2006, CHF 45.–



●●●● Das Buch vom Südfuss

Was im Architektenjargon Jurasüdfuss heisst, nennt sich korrekterweise Solothurner Gruppe. Alfons Barth, Hans Zaugg, Franz Füeg, Fritz Haller und Max Schlup sind ihre führenden Köpfe. Doch nicht ihnen allein ist diese Übersicht gewidmet, sondern der Region, genauer, dem Kanton Solothurn. Architekturführer sind Mode, dieser gefällt, durch seine sorgfältige Einbettung in die Zeit und in die Region. Man spürt, dass der Autor, Roland Wälchli (*1933), aus seinem Leben erzählt. Sein einleitender Aufsatz überzeugt durch Nähe und Weltsicht zugleich. Ach wie war es doch befreiend, nach 1945 modern zu sein! Die fünf Haupthelden werden mit ihren Bauten vorgestellt und 43 Beispiele aus dem Kanton zeigen die Perlen am Jurasüdfuss. Man entdeckt alte Bekannte wie das Parktheater Grenchen von Ernst Giseler, aber auch Besonderheiten wie das Franziskushaus von Otto Glaus in Dulliken. Vergleichende Erinnerungspflege, die sagt, was ist, könnte auch anders sein. Ein gut gemachter Führer aus einer zu wenig beachteten Gegend. Architektonische Heimatkunde. **LR**

Roland Wälchli: Impulse einer Region. Solothurner Architektur 1940–1980. Lehrmittelverlag Kanton Solothurn, Solothurn 2005, CHF 58.–



contec
sicher schnell
ABDICHTUNGEN AUS KAUTSCHUK

**Schlicht schön. Einfach
sicher. Kautschuk.**

contec.ch • Tel. 0333 460 600